

Heike Wolter

»Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd«

Die Geschichte des Tourismus in der DDR

»Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd«

Deutsches Museum
Beiträge zur Historischen Verkehrsforschung
Band 10

herausgegeben von
Helmuth Trischler (Deutsches Museum München)
Christopher Kopper (Universität Bielefeld)
Hans-Liudger Dienel (Zentrum »Technik und Gesellschaft« der TU Berlin)

Heike Wolter, Dr. phil., promovierte an der Technischen Universität Dresden.

© Campus Verlag GmbH

Heike Wolter

»Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd«

Die Geschichte des Tourismus in der DDR

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

Gedruckt mit Unterstützung der Technischen Universität Berlin und des Deutschen Museums,
München

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-593-39055-0

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2009 Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main

Druck und Bindung: KM-Druck, Groß-Umstadt

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.campus.de

© Campus Verlag GmbH

Für Niklas, Norea, Lilly und Samuel

Inhalt

Danksagung.....	11
Vorwort	13
I Einleitung	16
I.1 Problemstellung und zeitliche Abgrenzung	16
I.2 Begrifflichkeiten	22
I.3 Quellenlage	26
I.4 Forschungsstand	35
I.5 Aufbau und methodischer Zugang	41
II Einordnung der touristischen Entwicklung in das System der DDR	50
II.1 Historische Entwicklung	50
II.2 Rechtliche Grundlagen	72
II.3 Staatliche Tourismuspolitik: Leitung, Planung, Finanzierung und Organisation	87
III Reisen von DDR-Bürgern.....	118
III.1 Reiseformen.....	118
III.1.1 Institutionell organisierte Reisen.....	118
III.1.2 Individuell organisierte Reisen	120
III.2 Reiseziele.....	123
III.2.1 Inlandsreisen.....	123
III.2.2 Auslandsreisen.....	142
III.2.3 Sonderfall: Reisen in die Bundesrepublik Deutschland..	176
IV Reiseveranstalter	181
IV.1 Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB).....	184
IV.2 Betriebe	211

IV.3	Reisebüro der DDR	219
IV.4	Jugendtourist	226
IV.5	Reiseangebote anderer gesellschaftlicher Institutionen	258
V	Weitere (Teil-)Leistungsanbieter	266
V.1	Camping	266
V.2	Freies Beherbergungswesen	280
V.3	Privatquartiere	284
V.4	Kinder- und Jugenderholung	285
V.5	Gastronomie	298
V.6	Touristische Informationseinrichtungen (TIE)	304
V.7	Kleingärten, Datschen und Ferienhäuser	305
VI	Reiseverkehrsmittel	308
VI.1	Pkw	311
VI.2	Omnibus	315
VI.3	Deutsche Reichsbahn	316
VI.4	Interflug	323
VI.5	Schiff	325
VII	Wahrnehmungen	332
VII.1	Zeitgenössische Bedarfsforschung	332
VII.2	Zeitgenössische mediale Formungen	335
VII.3	Zeitgenössische individuelle Aneignungen	368
VII.4	Eingaben und Ausreisearträge	375
VII.5	Retrospektive Interviews und Erinnerungsliteratur	383
VII.6	Ausblick: Tourismus in der Systemtransformation	389
VIII	Tourismusgeschichte als Spiegel der DDR-Geschichte	395
VIII.1	Totalitarismustheorien	397
VIII.2	Modernisierungstheorien	403
VIII.3	Typen legitimer Herrschaft nach Max Weber	410
VIII.4	Handlungstheoretische Mikrotheorien	413
VIII.5	Soziologische und tourismustheoretische Ansätze	417
VIII.6	Eine Theorie des Tourismus von DDR-Bürgern?	424

IX	Komparatistische Ansätze: Bisherige Forschungen und Desiderate	425
IX.1	Vergleich, Transfer, <i>histoire croisée</i>	425
IX.2	Diachrone Vergleiche.....	430
IX.2.1	Kontinuitäten – Strukturen langer Dauer.....	430
IX.2.2	DDR – Weimarer Republik.....	432
IX.2.3	DDR – Nationalsozialismus.....	433
IX.3	Synchrone Vergleiche.....	436
IX.3.1	DDR – Bundesrepublik Deutschland	436
IX.3.2	DDR – Osteuropäische Länder.....	441
IX.3.3	DDR – Westeuropäische Länder.....	444
X	Schlussbetrachtung.....	445
X.1	Offene Fragen.....	445
X.2	Resümee.....	449
	Quellen und Literatur	459
	Archivbestände	459
	Bundesarchiv, Berlin	459
	Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden	468
	Anordnungen, Beschlüsse, Erlässe, Gesetze, Ordnungen, Pläne, Verträge und Vorschriften	469
	Literatur	474
	Internetquellen.....	533
	Audiovisuelle Materialien	538
	Dokumente in Privatbesitz.....	538
	Interviews	540
	Abkürzungsverzeichnis.....	541
	Tabellenverzeichnis	543
	Abbildungsverzeichnis	544
	Anhänge.....	545

Danksagung

Obwohl das Schreiben eines Buches häufig ein einsames Unterfangen ist, kommt dennoch kein Autor ohne Hilfe und Beistand aus. Ich möchte all denen danken, die mich bei diesem Buch unterstützt haben, vor allem denjenigen, die ich im Folgenden nicht namentlich nennen kann, die aber einen entscheidenden Anteil am Gelingen des Buches haben.

Meine Arbeit am Thema begann eigentlich schon 1996 mit einem Geschenk meiner damaligen Lehrerin, Frau Regina Walther. Sie überreichte mir ein Büchlein mit dem Titel *Die Reise von Rostock nach Syrakus*, das ich mit großer Begeisterung las und das in mir die Idee verankerte, mich mit dem Reisen von DDR-Bürgern näher zu befassen.

Nach Abschluss meines Studiums konnte ich meinen Doktorvater, Herrn PD Dr. habil. Winfrid Halder für das Thema begeistern. Fortan stand er mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Danke für zahllose anregende Gespräche, Hinweise, Einwände und das stete Vertrauen in mein Vorhaben. Herrn PD Dr. habil. Hasso Spode danke ich für die Bereitschaft, die Arbeit zu begutachten. Mindestens ebenso wichtig waren die Gespräche mit ihm über verschiedenste Dimensionen der Tourismusgeschichte. Bereichert hat mich vor allem der mir ungewohnte Blickwinkel des Soziologen, durch den die Arbeit den Anstoß zu einem wertvollen theoretischen Unterbau erhalten hat. Ich bedanke mich bei Frau Prof. Dr. habil. Susanne Schötz für die Gutachtertätigkeit. Auch sie hat mir – vor allem mit dem distanzierteren Blick – interessante Denkanstöße für die Arbeit gegeben.

Der Studienstiftung möchte ich für die finanzielle Sicherung der Promotion, die Unterstützung eines entsprechenden Doktorandenkolloquiums und die Organisation fundierter geisteswissenschaftlicher Veranstaltungen danken.

Erwähnen möchte ich weiter zahlreiche hilfsbereite MitarbeiterInnen in Archiven, Bibliotheken und anderen Institutionen der Fachinformation, insbesondere Frau Kaulitz und Frau Grünspek vom Bundesarchiv in Berlin, Frau Ziehe vom Museum Europäischer Kulturen, Frau Dr. Angela Stirken vom Haus der Geschichte in Bonn, den Angestellten der Bibliothek zur Geschichte der DDR in Bonn, Frau Sigrid Stenzel und Herrn Andreas Ludwig

vom Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt, Prof. Dr. Christoph Becker und Dipl.-Geograph Bert Hallerbach vom Europäischen Tourismus Institut GmbH in Trier.

Das Buch wäre in der vorliegenden Form ohne die Bereitschaft meiner Interviewpartner nicht möglich gewesen. Sie haben mir die Möglichkeit gegeben, ihre ganz individuelle Reise- und damit einen Teil Ihrer Lebensgeschichte für mein Vorhaben zu verwenden.

Mein Dank gilt Kollegen, Freunden und Familienmitgliedern, mit denen ich anregende Gespräche führen durfte, die unfertige Manuskripte in nächtlichen Stunden durchgearbeitet haben, für mich alte Dokumente und fassbare Erinnerungen ausgegraben haben, meine Kinder in Obhut genommen haben oder anderweitig eine große Hilfe waren: Anke Assig, Marga und Roland Beute, Günter Blutke, Dr. Silvia Daniel, Annekathrin und Falk Diestel, Lucinda Hienz, Anja Hörner, Anja Kotter, Gitta und Siegfried Kromer, Dr. Judith Matzke, Antje Müller, Lutz Peitzsch, Kristin Rotter, Volker Schmidt, Dr. Harald Schnur, Katrin Sußebach, Bianca und Kai Thiele.

Für bereichernde Gespräche bedanke ich mich bei Dr. Heike Bähre, Patrick Benoit, Dr. Hans-Liudger Dienel, Dr. Peter Fässler, Prof. Dr. Walter Freyer, Dr. Wiebke Kolbe, Dr. Michael Kubina, Dr. Helmut Mottel, Dr. Christian Noack, Jan Oliva, Dr. Cord Pagenstecher, Dr. Antonio Peter, Detlef Scheibe, Prof. Dr. Hannes Siegrist, Dr. Ottmar Weyand und Dr. Min Zhou.

Hervorheben möchte ich auch viele Menschen, die mit der inhaltlichen Gestaltung des Buches nichts zu tun hatten, mir aber nach dem Tod meiner Tochter Lilly geholfen haben, wieder ins Leben zurück zu finden. Ohne sie hätte ich diese Arbeit nicht abgeschlossen.

Schließlich danke ich meiner Familie, vor allem meinem Mann Thomas. Ohne seinen Zuspruch, sein Vertrauen in meine Arbeit und seine Fähigkeit, unseren Alltag zu organisieren, wäre dieses Buch nicht erschienen. Samuel hat bereits im Alter von zwölf Wochen ruhig und gelassen meine Verteidigung verfolgt. Meine beiden größeren, bewundernswert geduldigen Kinder, Niklas und Norea, werden hoffentlich mit Hilfe dieses Buches irgendwann eine Antwort auf die Frage finden: »Mama, was ist eigentlich dein Beruf? Du sitzt doch immer nur am Schreibtisch.«

Vorwort

Urlaub und Reisen von DDR-Bürgern als Forschungsthema bedeutet mehr als die Beschäftigung mit Kuriositäten des Alltags, die in Büchern oder durch die eigene und kollektive Erinnerung hervorgebracht werden. Doch können diese Merk-Würdigkeiten ein Einstieg in die fremde und zugleich vertraute Welt eines historisch gesehen noch nicht lange vergangenen Staates sein. Drei dieser Absurditäten umreißen beispielhaft das Themenfeld Tourismus in der DDR.

1) Von den sechziger Jahren an entfielen auf den touristischen Karten des VEB Tourist Verlages die bisher mitgedruckten Vermerke, dass der Verlag für Berichtigungshinweise stets dankbar sei.¹ Kein Wunder, hatten die Kartographen doch nur sehr bedingt Einfluss auf die sich seit 1961 immer stärker vermindernde topographische Qualität der Karten. Durften ab jenem Jahr die westliche Staatsgrenze der DDR und grenznahe Gebiete zur Bundesrepublik nicht mehr dargestellt werden, so folgte 1965 auf die Konferenz der Leiter der Geodätischen Dienste der sozialistischen Länder in Moskau die Entwicklung einer für alle weiteren touristischen Kartenwerke als Grundlage dienende Übersichtskarte der DDR im Maßstab 1: 200.000 mit lagemäßiger Verzerrung. Die Übersichtskarte beinhaltete Verformungen bis zu drei Kilometern, die bei den größeren Maßstäben der Wander- und Touristenkarten (1: 20.000 beziehungsweise 1: 50.000) zu Problemen in der Einpassung übriger Kartenelemente und damit zu Vergrößerung und Inhaltsverarmung führten. Für etwa ein Drittel der Fläche der DDR gab es überhaupt keine Wander- und Touristenkarten, sodass hier als genaueste Information die ebenfalls verzerrte Verkehrskarte der DDR in zehn Blättern (1: 200.000) dienen musste.

2) 1985 veröffentlichte der zwischen 1957 und 1964 in der DDR inhaftierte und 1981 in die Bundesrepublik übersiedelte Schriftsteller Erich Loest den Roman *Zwiebelmuster*. Die Protagonisten, der Leipziger Historiker Hans-Georg Haas und seine Frau Kläre, Direktorin eines Warenhauses, sind politisch fest im Sozialismus verankert und gelten als zuverlässige DDR-Bürger.

1 Vgl. dazu und im Folgenden: Unverhau, *Karten-Verfälschung* (darin besonders: Pobanz, *Topographische Veränderungen*, S. 193–214); Brunner, *Kartenverfälschungen*, S. 282f.

Angesichts ihrer gesellschaftlich aktiven Stellung bemühen sie sich um eine Reise in das nicht-sozialistische Ausland. Gedeckt durch den Anschein eines beruflichen Motivs für die Fahrt verfolgen beide den Traum, die Fremde einmal mit eigenen Augen zu sehen. Zu Beginn des Romans scheint dieser Traum erfüllbar, doch schließlich erfährt das Ehepaar »Vertröstungen, Verschiebungen, Achselzucken, Bedauern, und der erhoffte Tapetenwechsel«² bleibt aus. Hans-Georg Haas verkraftet diese Wendung nicht und erkrankt: »Die Ärzte sagen, ergänzte Schnippchen, daß ein Auslandstrauma zu vermuten ist. [...] Begriffe wie Paß, Visum, Schiffsplatz, sogar wie Fahrkarte und dergleichen sollten vorerst außerhalb seiner Begriffswelt gelassen werden.«³

3) 1988 plante der Kellner Klaus Müller eine Reise auf den Spuren Johann Gottfried Seumes nach Syracuse (Sizilien). Eine für die damaligen Rechtsverhältnisse waghalsige und illegale Idee. Müller hatte herausgefunden, dass ihm bei unerlaubter Grenzüberschreitung ohne Zerstörung von Grenzbefestigungen, in Alleintäterschaft und ohne gefälschte Papiere⁴ maximal zwei Jahre Haft drohten. Dieses Risiko ging er ein, gelangte nach abenteuerlicher Flucht über die Bundesrepublik und Österreich nach Italien und kehrte nach Vollendung seines Planes in die DDR zurück. An Egon Krenz schrieb er einen Brief, der diesem und der Regierung der DDR die Brisanz des Freiheitsentzuges hätte vor Augen führen sollen:

»Sehr geehrter Herr Stellvertreter des Staatsratsvorsitzenden! Am 8.6.88 war ich, nach vorheriger Bekundung meines Rückkehrwillens, mit meiner Segeljolle nach Dänemark gesegelt, um eine Bildungsreise durch Westdeutschland und Italien auf den Spuren Johann Gottfried Seumes zu machen. Nach Abschluß dieser Bildungs- und Pilgerreise bin ich nun willens, sofort in die DDR zurückzukehren. [...] Man kann meine Handlungsweise auch faustisch nennen. Um der Erkenntnis willen habe ich mich mit dem Bösen verbündet. Das Böse steht hier nicht für die BRD, sondern für den Geist der Gesetzesverletzung, gemäß Paragraph 213 des Strafgesetzbuches der DDR. Die Rolle des Weltgeistes, der den alten Faust vor der Verdammnis bewahrte, ist nun in Ihre Hände gelegt. Hochachtungsvoll, Paul Gompitz.«⁵

2 O.V., *Zwiebelmuster-Inhaltsangabe*, DTV, 19.11.2005, <http://www.dtv.de/dtv.cfm?wohin=dtvnr10919>.

3 Loest, *Zwiebelmuster*, S. 284.

4 Paragraph 213 des *Strafgesetzbuches*, dieser Paragraf blieb auch nach der Gesetzesänderung vom 14.12.1988 unverändert.

5 Delius, *Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus*, S. 140 – Friedrich Christian Delius hat die auf einer wahren Begebenheit beruhende Geschichte in einem Buch literarisiert. Der Protagonist wird darin Paul Gompitz statt Klaus Müller genannt. – Zum Verhältnis zwischen realer Erfahrung und literarischer Verarbeitung vgl. sehr aufschlussreich: Geißler, *Interview mit Friedrich Christian Delius*, 22.01.2004, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1995/1031/kultur/0003/>.

Es sind diese befremdlich anmutenden Beispiele, die dem manches Mal den Kopf schüttelnden Leser zeigen, »wie robust oder verletzlich Normalität ist«⁶.

Damit bringen sie demnach nicht nur sich selbst, sondern auch das Gewöhnliche und Alltägliche in die Diskussion. Mit Blick auf die Reisefreiheit in der DDR kann man hier und in der Betrachtung der politischen Ereignisse des Jahres 1989 erleben, welche Sprengkraft die »heimlichen Geographien der Eingesperrten«⁷ entfalteten. Dies anhand der Fakten zum DDR-Tourismus nachzuvollziehen, leistet die vorliegende Studie. Dabei klärt sie das scheinbare Paradox auf, dass ein zur Stabilisierung des Systems erdachtes Reiseverbot schließlich dysfunktional zum Kollaps beitrug.

6 Vester, *Tourismustheorie*, S. 38.

7 An dieser Stelle ist zunächst das Erstverständnis gemeint, das »heimliche Geographien« als innere Gedankenfreiheit auffasst. Im Kapitel VIII wird auf den wissenschaftlichen Zugang, sogenannte »mental maps«, näher eingegangen. – Vgl. Schütze, *Gefährliche Geographie*, S. 13.

I Einleitung

urloup [ahd.] = Erlaubnis (wegzugehen)
Duden, Etymologisches Wörterbuch

I.1 Problemstellung und zeitliche Abgrenzung

Das Scheitern der DDR 1989 erscheint auf den ersten Blick – im Bereich des Tourismus gerade auch aufgrund der im Vorwort genannten Beispiele – als unabwendbar. Diese Betrachtungsweise birgt jedoch eine große Gefahr, da sie teleologisch-retrospektive Fehlschlüsse¹ begünstigt. Obwohl die Idee einer langfristig nahezu zwangsläufig auf die Geschehnisse der Wende hinauslaufenden Entwicklung aus den heutigen Erfahrungen nahe liegt, berücksichtigt sie weder die Ambivalenz des alltäglichen Lebens in der DDR noch die Tatsache, dass die Bürger als Protagonisten des bestehenden wie zerfallenden Staates mehrheitlich selbst kurz vor dem Ende an dessen dauernden Fortbestand² glaubten, dass sie das Scheitern dieses politischen Weges nicht voraussehen konnten und daher ihr Leben ohne dieses Wissen gestalteten.

»In die Bindung der kleinen Leute ans Gewesene mischte sich noch eine andere Komponente. Die staatssozialistischen Gesellschaften existierten und niemand wußte, wie lange. Erst wenn man den Tatbestand des Nichtwissens berücksichtigt, vermag man ein realistisches Bild von den Distanzierungschancen und -grenzen zu zeichnen.«³

Mit Konrad Jarausch besteht daher die »intellektuelle Herausforderung beim Aufarbeiten der DDR-Vergangenheit [...] nicht in vorschneller Etikettierung, sondern im Ausloten dieser Doppelbödigkeit.«⁴ Die DDR war eben nicht nur ein Kessel des Unwillens und der konstitutiven Unzufriedenheit, den nur ein

1 Weinert/Gilles, *Zusammenbruch des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes*, S. 7.

2 Vgl. die Aussage Klaus Müllers 1995: »Geißler: Kurz bevor Gompitz seine gefährliche Segeltour startet, stellt er fest, daß das Land in Agonie liegt. Wenn Sie das auch so gesehen haben, warum haben Sie nicht abgewartet, bis es vorbei ist mit dem Land? Müller: Das will ich Ihnen ganz deutlich sagen: Ich dachte, die Agonie reicht bis zur Jahrtausendwende. Immerhin hätte die Sowjetunion die Mauer mit Gewalt erhalten können.« – Geißler, *Interview mit Friedrich Christian Delius*, 22.01.2004, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1995/1031/kultur/0003/>.

3 Engler, *Zivilisatorische Lücke*, S. 47.

4 Jarausch, »Die DDR denken«, S. 13.

»allgegenwärtiger Repressionsapparat am Überkochen hinderte«⁵, sondern auch ein Land, in dem sich viele Bürger mit den Verhältnissen arrangiert hatten.

Eine Kulturgeschichte des Reisens von DDR-Bürgern

Es geht also darum, eine Kulturgeschichte des Reisens von DDR-Bürgern zu schreiben. Diese muss die unterschiedlichen Gesichter, den chronischen Pluralismus einer Gesellschaft mit mehreren, einander teilweise widersprechenden Öffentlichkeitsebenen, mithin die Dialektik von Systemzwang und Handlungsautonomie aufdecken, konservieren und dem Publikum zugänglich machen. Das Thema Reisen/Tourismus bietet sich dafür besonders an, denn nur in wenigen Politikfeldern wird derart deutlich, dass es sich, zum einen, um einen vom politischen System (teil-)autonomen mentalitäts- und kulturgeprägten Bereich handelt, und dass hier, zum anderen, im Verlauf der DDR-Geschichte tatsächlich kleinteilig alternative Entwicklungsmöglichkeiten bestanden, wenn auf erkanntes kritisches Potenzial politisch reagiert worden wäre.

Die persönliche Motivation besteht darin, die DDR nicht allein aus ihrer Herrschafts- und Unterdrückungsgeschichte zu erklären, sondern Geschichte auch »von unten« zu beleuchten. Damit wird nämlich evident, dass der Tourismus wie auch andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens nicht allein vom Staat kontrolliert und gesteuert wurden. Es ist wichtig, deutlich zu machen, dass sich die DDR »von oben« gesehen bis 1989, nach Ansicht der DDR-Bürger zumindest über einen langen Zeitraum während des Bestehens der DDR als das bessere, einer lichten Zukunft entgegensehende Deutschland verstand, dann aber angesichts tatsächlicher virulenter Probleme relativ rasch kollabierte. Ein weiterer Grund für die Beschäftigung mit dem Thema Reisen liegt darin, dass der Tourismus in Deutschland einen sehr bedeutsamen Faktor der Freizeitgestaltung darstellt⁶, sich kein Bereich der Freizeitkultur so dynamisch verändert hat und sich auf keinen anderen die Wünsche und Sehnsüchte nach einem grundlegenden Wandel so sehr konzentrierten.⁷

Hinzu kommt, dass diese hohe gesellschaftliche Bedeutung und das Maß wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Tourismus stark auseinanderfallen. Tourismusgeschichte ist nach wie vor ein sich erst etablierendes Feld im Wissenschaftsgebäude. Der aktuelle Aufschwung muss daher genutzt werden, um aus einer möglicherweise bestehenden Mode dauerhafte Forschungs-

5 Wolle, *Die heile Welt der Diktatur*, S. 227.

6 »Die Deutschen in Ost und West waren in ihren jeweiligen politischen Systemen seit den sechziger Jahren die fleißigsten Touristen.« – Dienel, »Ins Grüne und ins Blaue«, S. 235.

7 Vgl. Irmischer, »Freizeitleben«, S. 364f.

perspektiven zu entwickeln. Dies kann bezüglich der DDR-Geschichte nur unter einer Prämisse geschehen. Es muss – in prägnanter Zuspitzung durch Hans-Günter Hockerts – das Bewusstsein bestehen, dass der »Erklärungshorizont des Zeithistorikers [...] nicht identisch mit dem Erlebnishorizont des Zeitzeugen«⁸ ist. Dies beinhaltet aber nicht nur eine Abgrenzung, sondern auch und insbesondere die Auswahl unterschiedlichster Quellen, von klassischen archivalischen Hinterlassenschaften über zeitgenössische mediale Formungen und wissenschaftliche Abhandlungen sowie soziologische Erhebungen bis hin zu retrospektiven Interviews.

Einschränkungen

Eine Tourismusgeschichte der gesamten DDR zu schreiben, also die Entwicklung zwischen 1949 und 1989 zu berücksichtigen, wäre in der aus der Gliederung ersichtlichen thematischen Breite und Tiefe zu umfangreich gewesen. Aus diesem Grund war eine Begrenzung zwingend notwendig; sie ergibt sich gleichsam ohne künstliche Trennungen. Dies resultiert daraus, dass Freizeit und Tourismus insbesondere in der Folge des VIII. Parteitags der SED 1971 und der darin von Erich Honecker formulierten Aufgabe der »Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik« in den Blickpunkt politischen Interesses gerieten. Anfänglich wurden diese sozialpolitischen Bemühungen von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen – in Umfragen findet man stets eine breite Zustimmung zu diesem staatlichen Engagement⁹. Hieraus stellt sich also die Eingangsfrage: Wie konnte der (Sozial-)Tourismus – en detail – zu einem wichtigen Legitimitätsfaktor des politischen und der Kohäsion des sozialen Systems werden? In den achtziger Jahren jedoch verlor er allmählich an Attraktivität¹⁰, Unzufriedenheit beherrschte zunehmend die Frage nach attraktiver Urlaubsgestaltung im DDR-System. Die Frage, die sich am Ende stellt, ist demnach jene nach dem Stellenwert dieser »sozialen Errungenschaft« in der Wahrnehmung der Bürger und dem systemgefährdenden Potenzial unerfüllter Reisewünsche. Unterstützt wird die zeitliche Begrenzung auf die siebziger und achtziger Jahre durch die in den Umfragedaten des Instituts für Marktfor-

8 Hockerts, »Zeitgeschichte in Deutschland«, S. 9; vgl. ergänzend: Mitzman, »Historische Identität«.

9 Beispielhaft: Umfragen *Jugend und Touristik 1983–1984* sowie *Jugendtouristik 1988* des Zentralinstituts für Jugendforschung, 22.3.2006, <http://isysweb.za.uni-koeln.de/>.

10 In der vorliegenden Arbeit wird der Nachweis dieser Behauptung breit geführt, zur ersten Einsicht jedoch das nachfolgende Zitat eines Zeitzeugen, befragt nach seinen Gedanken zur neuen Reisefreiheit ab November 1989: »[...] wollte, dass mein Blick auf den Globus nicht mehr so schüchtern war wie zuvor.« – Krone, »Young men go east«, S. 101.

schung ermittelte langfristige Trendentwicklung im Tourismus dieser Jahre hin zu individuell organisierten Reisen und zum betrieblichen Erholungswesen.

Eine zweite Beschränkung wird hinsichtlich der betrachteten touristischen Produzenten und Konsumenten vorgenommen. Die Untersuchung bezieht sich ausschließlich auf Reisen von DDR-Bürgern. Inländische Anbieter werden ausführlich, ausländische nur im Überblick dargestellt.

Fragestellungen

Da man sich dem Gegenstand aufgrund der Vielfalt der zu berücksichtigenden Themenfelder nur über Einzelbefunde nähern kann, stellen sich zahlreiche Fragen an den Tourismus von DDR-Bürgern.¹¹ Bewusst naiv formuliert könnte die 1989 geforderte Reisefreiheit daraus resultiert haben, dass DDR-Bürger vor 1989 entweder nicht verreist, gegen ihren Willen »verschickt« worden oder ihrer bisherigen Zielgebiete schlicht überdrüssig waren. Da diese Annahmen augenscheinlich zu kurz greifen, müssen differenziertere Fragestellungen folgen, die zunächst die Erfassung des Phänomens Fremdenverkehr im Blick haben. Betroffen von solchen Überlegungen sind so unterschiedliche Bereiche wie die Politik¹², die Wirtschaft / Ökonomie¹³, das Rechtswesen¹⁴, die Geographie¹⁵ sowie das Transport- und Verkehrswesen¹⁶.

Das Erkenntnisinteresse gilt also der politischen und gesellschaftlichen Funktion des Fremdenverkehrs; der Bedeutung von Urlaub und Reisen in einer Gesellschaft mit eingeschränkten individuellen Freizeit- und Entfaltungsmöglichkeiten; den Chancen und Problemen des Staates bei der Organisation eines gelenkten Sozialtourismus; den Auswirkungen des allgegenwärtigen Mangels im Tourismus; den naturgeographischen Voraussetzungen des Territoriums der DDR für Erholung und Fremdenverkehr; der Bewertung der DDR als Massenreiseziel; den Entwicklungsperspektiven für bestimmte Erholungs-

11 Betrachtet wird demnach das gesamte Reiseverhalten von DDR-Bürgern bis 1989. Die zeitliche Begrenzung nach vorn wird im weiteren Verlauf der Einleitung erläutert. Nicht berücksichtigt sind Reisen von Nicht-DDR-Bürgern in die DDR, mithin in tourismuswissenschaftlichen Termini der »incoming tourism« bzw. – im DDR-Sprachgebrauch – der »aktive Auslandstourismus«.

12 Vgl. Mundt, *Tourismuspolitik*; Hall, *Tourism and politics*.

13 Vgl. Freyer, *Tourismus*. Freyers Arbeit bezieht sich auf das marktwirtschaftliche Verständnis von Tourismusökonomie, zeigt aber die vielfältige Beschäftigung der Wirtschaft mit dem Phänomen. Dies geschah ebenso in der DDR, wenngleich unter dem Vorzeichen einer planwirtschaftlichen Organisationsstruktur.

14 Vgl. Lübchen/Thiel, *Urlaub, Reisen, Camping*. Die Autoren beziehen sich auf das Rechtssystem der DDR, weshalb deutliche Unterschiede zum heutigen Tourismusrecht bestehen.

15 Vgl. Ritter/Frowein, *Reiseverkehrsgeographie*; Fürth, *Reiseverkehrsgeographie*.

16 Vgl. Hautzinger, *Freizeitmobilitätsforschung*; Opaschowski, *Freizeit und Mobilität*.

regionen und -zentren; den Möglichkeiten von DDR-Bürgern ins Ausland zu fahren; der Korrespondenz von Auslandserfahrungen und dem Alltag der Menschen; der Art der Beschränkung; dem Stellenwert der größten Reiseveranstalter im touristischen System; den Ursachen und Folgen der breiten Akzeptanz des sozialtouristischen Angebots durch die Bürger; der geringen Orientierung des DDR-Tourismus auf konsumtionelle Distinktion und Kaufkraftabschöpfung. Schließlich ist mit Blick auf 1989 zu fragen, ob die DDR hinsichtlich des Reisens eine geschlossene Gesellschaft mit einem alternativen Tourismusmodell war. Sollte dies der Fall gewesen sein, schließt sich die Überlegung an, ob dieses Modell einen Modernisierungsrückstand¹⁷ verursachte, der erst nach der Wiedervereinigung aufgeholt werden konnte.

Diese Punkte bilden die inhaltliche Basis der Arbeit, die sich also aufgrund der bisher spärlichen Forschungsergebnisse zunächst für die deskriptive Erfassung des Tourismus interessiert. Die Konzentration auf die Analyse erscheint sinnvoll, weil die touristische Entwicklung vermutlich vergleichbar zu anderen, ebenfalls zentral geleiteten gesellschaftlichen Prozessen in der DDR verlief. Daher müsste sie mit diesen Parallelentwicklungen beachtenswerte Konkordanzen aufweisen. Die Besonderheit und Herausforderung liegt darin, dass im touristischen Bereich die Problemorientierungen verschiedener Herrschaftsbereiche und -ebenen zusammentrafen, weil dieser administrativ nicht eigenständig verankert war, sondern verschiedenen und teilweise widersprüchlich agierenden Ministerien wie Handel und Versorgung, Verkehr, Inneres, Außenhandel, Volksbildung und Staatssicherheit unterstellt war. Schließlich werden die disparaten Erkenntnisse der Teilbereiche unter einer Leitfrage gebündelt. Diese lautet in Anlehnung an klassische sozialhistorische Fragestellungen an die DDR-Geschichte¹⁸ und deren Überwindung durch den Blick auf das kulturgeschichtliche Moment: ›Warum wirkten die Reisemöglichkeiten trotz ihrer starken Einschränkungen für die Mehrheit der DDR-Bürger über lange Zeit systemstabilisierend, bevor Reisefreiheit 1989 zu einer der ersten Forderungen an/gegen das System wurde?‹ Außerdem werden die Erkenntnisse über den Tourismus in der DDR der siebziger und achtziger Jahre mehreren Theorieangeboten in einem wissenschaftlichen Bezugssystem ausgesetzt. Aufgrund der Komplexität dieser Module werden sie im achten Kapitel auf das Thema der Publikation bezogen.

Der Erkenntnisgewinn besteht mithin darin, Informationen über das touristische System der DDR sowohl aus staatlichen Quellen als auch aus Quellen

17 Vgl. Habermas, *Die nachbolende Revolution*.

18 Vgl. Hoffmann, *Sozialstaatlichkeit in der DDR*; Schmidt, *Sozialpolitik der DDR*; Bouvier, *Die DDR*; Hockerts, *Drei Wege deutscher Sozialstaatlichkeit*; Frerich/Frey, *Handbuch der Geschichte der Sozialpolitik* (2).

zu den Wahrnehmungen der Reisenden zu gewinnen.¹⁹ Es geht vordergründig nicht um die offizielle Darstellung, sondern um eine ausgewogenere Beantwortung der Fragen, wie Reisen von DDR-Bürgern tatsächlich funktionierten, wie und ob die Bürger den sozialpolitischen Anspruch dieser Fahrten verstanden und wie Funktionsanspruch und -fähigkeit der Tourismuspolitik einander gegenläufig werden konnten. Mit der Wahrnehmung einer eigenständigen Sicht auf das Thema Reisen und Tourismus »von unten« soll zudem vorschnellen Schlüssen entgegengewirkt werden, die ehemalige DDR-Bürger aufgrund des paternalistisch agierenden Staatssystems, des repressiven Erziehungsimpetus sowie des realen Mangels als »verhunzt und verzwert«²⁰ und als Träger bestimmter mentaler Eigenarten wie Obrigkeitshörigkeit und Konsumgier klassifizieren. Weiterhin soll die Frage nach Veränderungen in der Wahrnehmung des weitgehend erstarrten tourismuspolitischen Systems der DDR geklärt werden.

Der Tatsache geschuldet, dass es hier in erster Linie nicht um das Scheitern der DDR gehen soll, wurde eine systematische Materialanalyse und -beschreibung vorgenommen. Dabei ist das Jahr 1989 trotzdem stets im Hintergrund als chronologischer Schlusspunkt präsent. Es wird jedoch kontrafaktisch von einem offenen Verlauf ausgegangen, weshalb zunächst wertneutral Existenzbedingungen des Tourismus zwischen 1970 und 1989 geschildert werden.

Die Themenbereiche sind – soweit erforderlich – chronologisch aufgebaut. Dies ist bei der aus den Quellen häufig zu erfahrenden Statik der politischen Entscheidungen nicht immer zwingend. Bezüglich solch unveränderter Handlungsweisen wurden – wenn vorhanden – Belege aus den frühen siebziger und den späten achtziger Jahren gewählt, um die Kontinuität nachzuweisen.

Hinsichtlich des ausgesprochen disparaten Materials liegt die Hauptaufgabe in der Analyse darin, Haupt- und Nebenlinien der historischen Entwicklung auszumachen, Teileindrücke zusammenzufassen und eine Einbettung in größere Kontexte der DDR-Geschichte herzustellen. In der Interpretation werden übergeordnete, vom konkreten historischen Fall abstehende Begriffe, Konzepte und gar Theorien von großem Nutzen sein. Sie benennen abstrakt typische Strukturen und Zusammenhänge, indem sie als Frageraster und Ordnungsrahmen der Erkenntnisse fungieren, und ermöglichen es, gesellschaftliche Verhältnisse und kulturelle Prägungen als beiderseitiges Wechselspiel und

19 Die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Bereich der DDR-Geschichte mahnte 2003 bereits Heike Bähre an: »Die Thematik ›Tourismus in der DDR in den achtziger Jahren‹ stellt eigentlich ein eigenständiges Forschungsthema dar. Doch galt der Forscherdrang bei der vorliegenden Studie der Tourismuspolitik und ihren Effekten in der Systemtransformation.« – Bähre, *Nationale Tourismuspolitik in der Systemtransformation (1)*, S. 20, Fußnote 43.

20 Baring/Rumberg/Siedler, *Deutschland, was nun?*, S. 59.

nicht als nebeneinander existierende Geschichtsstränge ohne Verbindungen zu begreifen.

I.2 Begrifflichkeiten

Bevor näher auf die Erfordernisse des konkreten Gegenstandes eingegangen wird, ist die grundlegende Terminologie zu vereinbaren. Reise, Tourismus, Erholungswesen, Fremdenverkehr, gar Urlaub²¹ – so viele Begriffe, so viele Definitionen. Es ist an dieser Stelle nicht sinnvoll, eine umfassende Begriffsgeschichte nachzuzeichnen, weshalb nach einigen allgemeingültigen Aussagen zum Themengebiet ein auf marktwirtschaftlichen Grundlagen beruhendes Begriffsgebilde vorgestellt wird und anschließend auf planwirtschaftlichen, sozialistischen Grundlagen beruhende Termini präsentiert werden. In den entsprechenden Kapiteln wird an relevanten Stellen die Bedeutung noch einmal explizit ausgeführt, insbesondere wenn sich aus definitorischen Gründen starke Abweichungen ergeben.²²

Tourismus und Urlaub

Von Tourismus im modernen Sinne als Teil einer Freizeitkultur kann erst nach der historisch klaren Trennung von Arbeitszeit und Freizeit gesprochen werden. Reisen breiterer Bevölkerungsgruppen konnten daher erst regelmäßiger Teil des Lebens werden, als geregelt freie Zeit vorhanden war; ein regelmäßiges, ausreichendes Einkommen Ausgaben abseits des zwingend Lebensnotwendigen zuließ sowie infrastrukturell Möglichkeiten bestanden, reproduktive Bedürfnisse mit angemessenem Aufwand zu erfüllen. Reisen ist also eine

21 »Urlaub« bedeutet eigentlich lediglich »die zeitlich befristete Dienstbefreiung der Arbeitnehmer zum Zweck der Erholung unter Fortzahlung des regelmäßigen Arbeitsentgelts«. Im alltäglichen Sprachgebrauch findet sich in Deutschland jedoch häufig eine Gleichsetzung mit »Reisen«. Dies verweist wiederum auf die außerordentlich hohe Bedeutung des Tourismus als Teil der Freizeitgestaltung. – O.V., »Urlaub«, S. 705.

22 Ein bedeutsames Beispiel für solche definitorischen Differenzen ist die Kategorisierung einer Reise als Urlaubsreise. In der bundesrepublikanischen Fremdenverkehrsstatistik geschieht dies ab einer Reise mit mindestens vier Übernachtungen. In der Zählung der DDR-Statistik sind alle Reisen mit mindestens sechs Übernachtungen betroffen. Dies führt zu Zahlenangaben, die nur in der Tendenz vergleichbar sind. – Vgl. für die Bundesrepublik: Studienkreis für Tourismus, *Urlaubsreisen*, verschiedene Jahrgänge; Datzler, »Nur bei der Haupturlaubsreise herrscht Klarheit«, S. 13f. Vgl. für die DDR: Oehler, *Erholungswesen*, S. 17. Uebel, »Ökonomische Grundfragen«, S. 4.

Aktivität, die im Bereich der Zeit, des Geldes und des Marktes / der Dienstleistungen ungenutzte Überschüsse erfordert. Diese Entwicklung muss am Ende des 19. Jahrhunderts – auch wenn gemessen an heutigen Zahlen damals Tourismus in Deutschland eine sehr untergeordnete Rolle spielte – schon recht deutlich gewesen sein, formulierte doch Theodor Fontane 1873: »[...] viele Menschen betrachten elf Monate des Jahres nur als Vorbereitung auf den zwölften. [...] Um dieses Zwölftels willen wird gelebt [...]«²³

Urlaub erscheint in dieser Aussage, so wie es auch Horst W. Opaschowski 1991 formulierte, als der »Kontrastbegriff zum Alltag«²⁴. Dieser Gegensatz ist durch ein nicht-alltägliches Verhältnis zur Zeit gekennzeichnet, sodass diesbezügliche Begrenzungen weniger wahrgenommen werden. Schließlich ist der Urlaub eine Periode, in dem sonst erlebte Normierungen teilweise ausgesetzt sind und sich sonst streng beachtete Grenzziehungen – beispielsweise physische, generationelle, soziale oder materielle – teilweise lösen.

»Die Reise ist eine besondere Zeit des Aufschubs und der Verantwortungslosigkeit. Für die Dauer einer Reise ist das Subjekt niemand rechenschaftspflichtig, es bricht den Alltag ab und läßt allen Anstand hinter sich. Es trennt sich von der Umgebung, die es jeden Tag zum Ich macht, und passiert Kälteströme der Erneuerung.«²⁵

Nach bisheriger Darstellung erscheint Tourismus als gesellschaftsübergreifendes Phänomen. Dies ist richtig, darf jedoch nicht den Blick dafür verdecken, dass Reisen stets kulturgeprägt und somit Teil eines spezifischen Symbolsystems ist.²⁶ Dieses regelt Sinnziele und Werte des jeweiligen gesellschaftlichen Lebens. Tourismus spielt in dieser Ordnung eine besonders wichtige Rolle, denn durch ihn können interkulturelle Austauschprozesse entstehen, die durch Welt-Erleben, -Erfahrung und -Interpretation zum kulturellen Repertoire der eigenen Gesellschaft Neues, Fremdes, Anderes hinzufügen.

Hinsichtlich der DDR-Alltagsgeschichte könnte man nun fragen: Welche noch höhere Bedeutung muss Reisen in einer Gesellschaft gewinnen, die individuelle Freizeit- und Entfaltungsmöglichkeiten generell stark einschränkte? Insbesondere Kapitel VII zu Wahrnehmungen des Reisens wird zahlreiche zeitgenössische Stellungnahmen versammeln.

23 Fontane, *Von, vor und nach der Reise*, S. 7.

24 Opaschowski, *Mythos Urlaub*, S. 15.

25 Schütze, *Gefährliche Geographie*, S. 15 – Verantwortungslosigkeit ist im Kontext des Kapitels in dieser Monographie nicht pejorativ als unverantwortliches Handeln klassifiziert, sondern meint die urlaubsspezifische Enthebung von beruflichen und anderen Verantwortungen.

26 Vgl. dazu und im Folgenden: Kramer, »Kulturanthropologie des Tourismus«, S. 56–59.

Fremdenverkehr

Auf die konkreten Begriffsprägungen der entsprechenden Zeit im Osten und Westen Deutschlands zurückkommend,²⁷ kann zunächst übergreifend konstatiert werden, dass die Termini ›Tourismus‹ und ›Fremdenverkehr‹ spätestens seit den achtziger Jahren – so nicht explizit anders gekennzeichnet – synonym verwendet werden. Zuvor wurden sie dahingehend voneinander abgegrenzt, dass ›Tourismus‹ einzig Reisen aus im weitesten Sinne Erholungsgründen umfasste, ›Fremdenverkehr‹ aber auch den Geschäftsverkehr einschloss.

Maßgeblich für das Bezeichnungssystem in der bundesrepublikanischen Fremdenverkehrsforschung wurden die Beiträge des Berner Professors Walter Hunziker. Er definierte ›Fremdenverkehr‹ 1966 als »Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine Niederlassung begründet und damit keine Erwerbstätigkeit verbunden wird.«²⁸

Josef Matznetter fügte auf dem 40. Deutschen Geographentag 1975 in Innsbruck prinzipielle Voraussetzungen für Tourismus und Erholungswesen hinzu, nämlich sich freizügig bewegen, auf angemessene Verkehrsverhältnisse zurückgreifen, individuelle oder kollektive Formen des Reisens wählen, über verschiedene Organisationswesen und -formen nach Qualität, Vielfalt und Modalitäten verfügen und in Qualität und Quantität der touristischen Einrichtungen, insbesondere des Beherbergungswesens, wählen zu können.²⁹

Hasso Spode spricht sich 2007 ergänzend deutlich für eine Einschränkung des Terminus ›Tourismus‹ auf die zweckfreie Form des (Freizeit-)Reisens aus³⁰ und weist damit der kulturwissenschaftlichen historischen Tourismusforschung einen klar umrissenen Gegenstand zu, der einen wissenschaftlich zusammenfassbaren Teilbereich des vagen Begriffs ›Reisen‹ umfasst.

Erholungswesen

In der DDR waren begriffsgeschichtlich insbesondere die Forschungen Horst Uebels, Ellenor Oehlers und die Bezeichnungssysteme staatlicher Institutionen³¹ maßgeblich. Ein Autorenkollektiv unter Leitung von Ellenor Oehler de-

27 Vgl. Bähre, *Nationale Tourismuspolitik in der Systemtransformation*, S. 169–174 und S. 179; Winkler, *Lexikon der Sozialpolitik*, S. 175.

28 Hunziker/Krapf, *Grundriss der Allgemeinen Fremdenverkehrslehre*, S. 21.

29 Matznetter, »Differenzen in der Auffassung der Geographie des Tourismus und der Erholung«, S. 663.

30 Spode, »Reisen und Tourismus«.

31 Vgl. Oehler, »Definitionen des Bereiches Freizeit und Erholung«; Uebel, »Zur begrifflichen Systematik des Fremdenverkehrs«.

finierte ›Erholung und Rekreation‹ 1989 als »Prozess der Reproduktion und Entwicklung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit durch Freizeitaktivitäten«³² und als »elementare Lebensnotwendigkeit«³³. ›Erholungswesen« war somit charakterisiert als:

»Gesamtheit aller Einrichtungen, Maßnahmen und Erscheinungen, die einzeln oder in ihrem Zusammenwirken die Aufgabe haben, die Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen sowie dessen physische und psychische Reproduktion am Wohnort und außerhalb desselben zu unterstützen und zu gewährleisten. Der Aufgabenbereich des Erholungswesens ist einerseits enger als derjenige der Fremdenverkehrswirtschaft, da er sich nicht auf berufliche und gesellschaftlich bedingte Reisen erstreckt, andererseits weiter, da er die Sicherung der generell reproduktionsbedingten Aufgaben am Wohnort umfasst.«³⁴

Fremdenverkehr wurde als »Gesamtheit aller Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus dem Aufenthalt von Personen außerhalb des Wohnortes sowie durch die damit verbundene Ortsveränderung ergeben«³⁵ beschrieben und von Horst Uebel 1975 als wesentliches Element des wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Lebens der DDR hervorgehoben.³⁶ Resultierend aus dieser Einschätzung formulierte er daher bereits 1967 seine Kritik an der »fehlende[n] einheitliche[n] Planung und Leitung des Gesamtkomplexes Fremdenverkehr«³⁷. Dies wurde durch Margita Großmann 1988 nochmals unterstrichen.³⁸

›Tourismus« wiederum wurde im Vorfeld einer Synonymverwendung mit Fremdenverkehr als jener Teil desselben bezeichnet, »der darauf gerichtet ist, die physische und psychische Leistungsfähigkeit des Menschen wiederherzustellen, zu erhalten und zu fördern«³⁹. Insgesamt wurde der Begriff jedoch nur selten genutzt. In diesem Sinne gewann für das sportlich-aktive Moment des Reisens der Begriff der ›Touristik«⁴⁰ eine weitreichende Bedeutung.

Die vorliegende Studie wählt folgende Bezeichnungsweise: Sofern nicht gesondert im Text vermerkt oder aber in Zitaten und Paraphrasierungen vom Autor semantisch eingeschränkt, sind ›Urlaub«, ›Urlaubs- und Reiseverkehr

32 Oehler, *Erholungswesen*, S. 13.

33 Ebd.

34 Oehler, u.a.: *Landeskulturrecht*, S. 565.

35 Winkler, *Lexikon der Sozialpolitik*, S. 175.

36 Vgl. Uebel, »Zum System der Fremdenverkehrsausbildung«, S. 421.

37 Uebel, »Zur komplexen Problematik«, S. 244. Zum selben Sachverhalt vgl. Benthien, »Das Erholungsgebiet Ostseeküste«, S. 64. Hartsch, »Zu Fragen der Erholungsgebietsplanung«, S. 42f. Uebel, »Ökonomische Grundfragen«, S. 13.

38 Großmann, »Zur Effektivitätsbestimmung im Tourismus«, S. 109.

39 Winkler, *Lexikon der Sozialpolitik*, S. 385.

40 Ebd. Zum selben Sachverhalt vgl. Scheumann, »Überblick über die Touristik«, S. 455; Großmann/Scharf, *Der Tourismus als gesellschaftliche Erscheinung*, S. 19.

sowie »Reisen« synonym verwendet und werden besonders für die Beschreibung von Alltagswahrnehmungen und konkreten Fällen eingesetzt. Ebenso werden »Fremdenverkehr« und »Tourismus« als eher institutionalisierte Terminologie synonym verwandt. Der Begriff »Rekreation« wird als Forschungsrichtung der Geographie sowie als touristisches Bedürfnis erwähnt.

Hinsichtlich eines Vergleichs der Konnotationen von »Tourismus« und »Erholungswesen« klassifizierte Josef Matznetter 1976 die Hauptgliederungsräume des Tourismus und unterschied Westeuropa / Nordamerika, die sozialistischen Staaten sowie die Entwicklungs- und Tropenländer.⁴¹ In der ersten Gruppe sah er den Tourismus besonders durch individuelle Verfügbarkeit und Geld bestimmt. In der zweiten Gruppe wirke das stark entwickelte staatliche Erholungs- und Kurwesen regulierend. Die dritte Gruppe kennzeichnete er durch eine Organisationsträgerschaft im Fremdenverkehr von meist großen ausländischen oder internationalen Unternehmen. Sieht man diese Aufstellung nicht nur als parallele Entwicklungen, sondern gleichzeitig als Hierarchie, so wird verständlich, warum Bruno Benthien – Geograph und 1989/1990 Tourismusminister der ersten frei gewählten Regierung der DDR – seinen Staat als »touristisches Entwicklungsland«⁴² bezeichnete. Dies wurde ihm nach eigenen Aussagen stark verübelt, verdeutlicht aber sowohl die damalige westliche Sichtweise auf einen in vielen Teilen brachliegenden Wirtschaftszweig als auch den Ausgangspunkt der nachfolgenden Entwicklung seit 1990.⁴³

I.3 Quellenlage

Einen besonderen Reiz bei der Beschäftigung mit dem Phänomen Tourismus/Reisen hat die Tatsache, dass hier eine sehr heterogene Quellenbasis vorliegt. Natürlich kann man die Tourismusgeschichte ohne die Berücksichtigung aktueller Forschungsliteratur allein auf der Grundlage offizieller Verlautbarungen, Akteneinsichten, zeitgenössischer Forschungsergebnisse und statistischer Daten schreiben. Doch um ein Vielfaches bunter wird dieses Thema durch die Berücksichtigung von Ergebnissen der zeitgenössischen Marktforschung, durch materiale Hinterlassenschaften – Souvenirs, Plakate, Kataloge, Fotoalben, Postkarten, Kalender, Werbematerialien et cetera –, durch »Alltagsquellen« – Leserbriefe, Brigadebücher, Reisetagebücher, Briefe et

41 Vgl. dazu und im Folgenden: Matznetter, »Differenzen«.

42 Vgl. Benthien, »Statement«, S. 31.

43 Vgl. Bähre, *Nationale Tourismuspolitik in der Systemtransformation*.

cetera – und durch retrospektiv erhobenes Wissen von fachlich oder privat im Themenfeld agierenden Zeitzeugen sowie von Forschungseinrichtungen.

Das Problem besteht nicht in der grundsätzlichen Aussagekraft solch verschiedener Quellen, sondern – und das mag besonders spezifisch für die Geschichtswissenschaft gelten – im Stellenwert und der »Wahrheit«, die den unterschiedlichen Materialien zugestanden wird.

Archivalien

Bezüglich der in verschiedensten Archiven – allen voran das Bundesarchiv⁴⁴, aber auch kleinerer regionaler und thematischer Archive⁴⁵ – hinterlassenen Akten muss man zunächst berücksichtigen, dass die Bestände zum einen durch geregelte Kassations- und unorganisierte Vernichtungsvorgänge dezimiert und / oder einseitig verzerrt sein können. Das verbliebene Material ist unter anderem durch den im konkreten Erfassungszeitraum angestrebten Verwertungszusammenhang bestimmt. So ist die Frage nach dem Sinn einer Archivwürdigkeit bestimmter Aussagen wahrnehmungsabhängig. Diese bewusste Subjektivierung soll aber trotzdem nicht zum Generalvorbehalt gegen Aktenaussagen aus der DDR führen. Natürlich ist die Verlässlichkeit durch die zum Teil starke Tendenzialität der dort getroffenen Feststellungen aus heutiger Sicht eingeschränkt und sehr kritisch zu bewerten. Doch wurden diese Sammlungen nicht mit dem Ziel angelegt, nach einem Scheitern des Staates Nachforschungen zu behindern. Vielmehr waren die Bestände weitgehend Arbeitsmittel eines politisch-bürokratischen Apparats, der eher durch verschiedene Geheimhaltungsstufen von Dokumenten ausdrückte, wie brisant die enthaltenen Informationen waren. Trotzdem können Umschreibungen nicht negiert werden und so sind Klaus Schroeders Fragen an die Informationen sowie ein generalisierender Hinweis von Heinrich Potthoff sinnvoll:

»Abgesehen von den Fragen nach der Echtheit eines Dokumentes und der Vollständigkeit eines Aktenbestandes sind im Kern drei Aspekte für die Beurteilung der Aussagekraft [...] bedeutsam: erstens die Frage nach der Form, in der berichtet wird, zweitens die Frage nach dem, was und worüber der Verfasser berichten konnte (Nähe zum Geschehen), und drittens

44 Im Bundesarchiv wurde zunächst eine Überblicksrecherche über alle Bestände durchgeführt. In die nähere Untersuchung sind eingegangen: Ministerrat der DDR (DC20), Staatliche Plankommission (DE1), Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (DE2), Ministerium für Handel und Versorgung (DL1), Ministerium für Verkehrswesen (DM1), VEB Generaldirektion des Reisebüros der DDR (DM102), Ministerium des Innern (DO1), Zentralrat der Freien Deutschen Jugend (DY24), Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (DY34).

45 Als Beispiel für regionale Entscheidungen zum Fremdenverkehr dienten vor allem Materialien aus dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden.

die Frage danach, was und worüber er berichten wollte. Zu fragen ist also nach dem Zweck der Aufzeichnung, nach dem Adressaten, nach dessen Erwartungshaltung, nach den Kompetenzen des Verfassers, seiner Position, seiner Motivation, nach eventuellen Legitimationszwängen etc. Generell muss schließlich bei der Arbeit mit Quellen aus dem kommunistischen Machtbereich bedacht werden, dass sie in einer von Ideologie geprägten Sprache verfasst wurden; zuweilen ist daher eine »Übersetzungsarbeit vonnöten [...]«⁴⁶

Und »verallgemeinernd läßt sich feststellen, daß Tendenzen zum Verzeichnen und Verdrehen um so ausgeprägter waren, je untergeordneter und schwächer die Position des betreffenden Vermerkeschreibers im System war. Umgekehrt nahm der Grad an Verlässlichkeit mit dem Rang zu.«⁴⁷

Schließlich darf – gerade bei einer solch disparaten Quellenlage wie zum DDR-Tourismus – die salvatorische Klausel nicht fehlen. Alle in dieser Studie getroffenen Aussagen können nur das ermittelte Wissen wiedergeben und bewerten. Neue Aktenfunde, besonders aus noch nicht zugänglichen Beständen – ein Beispiel sind die Unterlagen des Reisebüros der DDR –, können das Bild wandeln, wenngleich sicher nicht vollständig verändern.⁴⁸

Zeitgenössische Statistik

Zeitgenössische Forschungsergebnisse sind unter der Forschungsliteratur eingeordnet und im entsprechenden Kapitel diskutiert. An dieser Stelle sei aber angemerkt, dass diese Schriften eine Sonderrolle einnehmen. Ihre Bewertung muss aufgrund ihrer Eingebundenheit in den Untersuchungsgegenstand – ähnlich einer äußeren und inneren Quellenanalyse – sehr kritisch ausfallen.⁴⁹

Ein erster Zugang ist die amtliche Statistik der DDR, erhoben und ausgewertet von der seit 1952 bestehenden Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR beim Ministerrat⁵⁰. Weiterhin existierte eine zeitgenössische Marktforschung beim Institut für Marktforschung sowie beim Zentralinstitut für Jugendforschung, beide in Leipzig situiert.

46 Schröder, *Der SED-Staat 1949–1990*, S. 630.

47 Potthoff, *Die »Koalition der Vernunft«*, S. 88.

48 Geschichtswissenschaft kann nicht zeigen, »wie es eigentlich gewesen« ist. (von Ranke, *Sämtliche Werke [33/34]*, S. 7.) Jede Wissenschaft, jeder Wissenschaftler ist standortgebunden. Jede Quelle ist einem bestimmten Interesse bei der Entstehung und Verwertung unterworfen. Daher kommt – so Reinhart Koselleck 1977 – jeder neuen Information ein »Vetorecht« bezüglich aller vorher ermittelten Daten zu. (Vgl. Koselleck, »Standortbindung und Zeitlichkeit«, S. 45.)

49 Vgl. beispielhaft: Rathje, *Daten der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR im Bundesarchiv*, 04.04.2007, http://www.sachsen.de/de/bf/verwaltung/archivverwaltung/v2/themenportal/download/pp_rathje.pdf

50 Vgl. von der Lippe, »Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR«, Statistisches Bundesamt, *DDR-Statistik*.

Statistische Angaben zum Tourismus wurden in der DDR mit dem Ziel erhoben, zahlenmäßige Grundlagen für die Einordnung der Belange des Erholungswesens in die mittel- und langfristigen Pläne zu schaffen. An dieser Zielsetzung orientierten sich die ab 1963 zusammen mit Sportdaten in einem eigenen Kapitel erhobenen Angaben für das *Statistische Jahrbuch der DDR* zu Erholung, Urlaub und Tourismus.⁵¹

Aufgrund der angedeuteten Lücken und damit nachgewiesenen Fragmentarität des Datenmaterials wird klar, warum selbst innerhalb der DDR die Fremdenverkehrsstatistik immer wieder Gegenstand kritischer Äußerungen war. So hieß es 1968:

»Es wird daher immer mehr als Mangel empfunden, daß komplexe Untersuchungen zu diesem Gegenstand weitgehend fehlen. Dies betrifft vor allem Studien zu den vielfältigen Verhaltensweisen und deren Motivation. Gleichfalls mangelt es bisher an einer einheitlichen vollständigen und aussagefähigen Fremdenverkehrsstatistik für die DDR.«⁵²

Zudem gab es die weit ausführlicheren *Statistischen Jahresberichte über den Stand und die Entwicklung des Tourismus und Erholungswesens der DDR*, die allerdings nur für den Dienstgebrauch bestimmt waren.⁵³

Von verschiedenen Seiten wurden folgende statistische Elemente als unzureichend für die entsprechenden Auswertungsabsichten angesehen: Die ermittelten Informationen einzelner Institutionen waren ungenügend aufeinander abgestimmt und unvollständig.⁵⁴ Es fehlten Kennziffern zu unmittelbar fremdenverkehrsbedingten internationalen Finanzbewegungen.⁵⁵ Die Statistik der UnterkunftsKapazitäten war lückenhaft, da im Hotelführer der DDR nur

51 Vgl. dazu und im Folgenden: Statistisches Bundesamt, *DDR-Statistik*, S. 233f. Die Zahlen wurden auf Basis der polizeilichen Meldepflicht der Leiter von Beherbergungsstätten und Zimmernachweisen, der polizeilichen Meldepflicht bei Aufenthalt auf Campingplätzen, der Gästeverzeichnisse von Ferienheimen der gesellschaftlichen Organisationen / staatlichen Organisationen und Institutionen und Jugendherbergen, der Erfassung des Auslandstourismus und der Inlandspauschalreisen über den VEB Reisebüro der DDR und die Grenzstatistik (keine Unterteilung in utilitäre und touristische Reisen, keine Unterteilung nach der Aufenthaltsdauer) ermittelt. Die Erfassung versagte für einige Reiseformen. So beispielsweise beim besuchswisen Aufenthalt bei Freunden, Bekannten und Verwandten, da in diesem Fall eine polizeiliche Anmeldung erst nach 30 Tagen notwendig wurde. Ebenfalls wurden Aufenthalte in privaten Wochenendhäuschen (Datschen) nicht in die zentrale Datenerfassung aufgenommen.

52 Bischoff/Schmutzler, »Zum Umfang der Ferienreisetätigkeit«, S. 32. Ebenso äußerten sich Horst Uebel (1968), Wolfgang Stompler (1974), Klaus-Jürgen Richter (1986) und Joachim Günther (o.J.) kritisch zum Versäumnis einer einheitlichen, vollständigen und aussagekräftigen Statistik.

53 Vgl. Benthien, »Territoriale Probleme der Rekreation«, S. 17.

54 Vgl. Günther, »Zu den Grundlagen einer einheitlichen Fremdenverkehrsstatistik«, S. 124.

55 Vgl. ebd., S. 142.